

## LESERBRIEFE

**Bürgerbegehren gegen den Stadtumbau in Frankfurt (Oder)**

Heft 21.08, Seite 6

Im o.g. Artikel gehen Sie in für mich nicht akzeptabler Weise auf den Stadtumbauprozess in Frankfurt (Oder) und auf ein aktuelles (inzwischen gescheitertes – Ann. der Red.) Bürgerbegehren zum Stadtumbau ein. Lassen Sie mich, bevor ich auf die einzelnen Punkte des Artikels eingehe, die Gesamtsituation in Frankfurt (Oder) beschreiben. Insgesamt hat Frankfurt von 1990 bis Ende 2007 fast 25.000 Einwohner verloren. Den aktuellen Prognosen zufolge wird die Stadt im Jahr 2020 noch 53.500 Einwohner haben, was einen dramatischen Wohnungsleerstand und viele weitere Probleme zur Folge hat. Für unsere Stadt ist es überlebensnotwendig, sich auf die erfolgte und prognostizierte Bevölkerungsentwicklung vorzubereiten und den notwendigen Rückbau nicht mehr vermietbarer Wohnungen in entsprechende Planungen zu fassen. Ohne den Wohnungsrückbau würde der Leerstand im Jahr 2020 auf über 10.000 WE steigen. Im Rahmen des Stadtumbaukonzeptes mussten deshalb über die bis einschließlich 2005 abgerissenen Wohnungen hinaus im Planungszeitraum von 2006 bis 2020 ca. 6700 Wohnungen für einen möglichen Rückbau bestimmt werden. Trotzdem werden 2020 rein rechnerisch weiterhin ca. 3200 Wohnungen leer stehen. Der wesentliche Teil der Abrissvorhaben spielt sich in den randstädtisch gelegenen Plattenbaugebieten ab, gleichzeitig werden allerdings das Zentrum als identitätsstiftende Mitte der Stadt sowie zentrale Bereiche in den Wohngebieten aufgewertet.

Es ist in keiner Weise so, dass „alle Standards einer demokratischen Planungskultur über Bord geworfen wurden“, wie der Autor schreibt. Ganz im Gegenteil wurden im Rahmen der Fortschreibung des Stadtumbaukonzeptes die von der Stadtverordnetenversammlung im Oktober 2006 beschlossenen Entwürfe in einem breiten und umfangreichen Beteiligungsprozess der Öffentlichkeit vorgestellt und diskutiert, um möglichst viele Bürger in den Stadtumbauprozess einzubinden. Nach der mehrwöchigen Offenlegung der Konzepte auch in den Wohngebieten

selbst wurde ein Abwägungs- und Prüfungsprozess der eingegangenen Stellungnahmen von über 3000 Bürgern und einer Vielzahl berührter Behörden durchgeführt. Parallel erfolgten Einwohnerversammlungen, Gesprächsrunden in den Stadtteilkonferenzen und eine Vielzahl von Presseinformationen über die beabsichtigten Stadtumbaumaßnahmen. Im Ergebnis dieses Prozesses wurden am Stadtumbaukonzept auch verschiedene Veränderungen gegenüber dem beschlossenen Entwurf vorgenommen, die grundsätzliche Stadtumbaustrategie jedoch wurde beibehalten.

Nur kurz möchte ich darauf eingehen, dass im Rahmen des Stadtumbaus in Frankfurt (Oder), wie der Autor schreibt, „nicht nur leerstehende Wohnhäuser beseitigt wurden, sondern auch voll vermietete“. Dies ist ebenso falsch wie unsinnig, denn selbstverständlich wurden zum Rückbau zunächst die Gebäude ausgewählt, die den höchsten Leerstand aufwiesen. Alles andere hätte kein Wohnungsunternehmen wirtschaftlich überleben können. Natürlich standen nicht alle Gebäude vollständig leer, und es bedurfte daher eines qualifizierten Umzugsmanagements, um für die noch vorhandenen Bewohner entsprechende Ersatzwohnungen zu finden. Dieses haben unsere beiden großen Wohnungsunternehmen in den letzten Jahren jedoch trotz einzelner Probleme in hervorragender Weise entwickelt. Beleg dafür ist, dass mehr als 75 % der Mieter aus den Abrissgebäuden in den eigenen Unternehmen gehalten werden konnten.

Im Artikel wird weiterhin festgestellt, dass die Wohnungsabrisse „keineswegs zu einer Verbesserung in der Stadt führten“ bzw. es gar „zu einem weiteren Bevölkerungsschwund mit wiederum drastischen Konsequenzen für die Attraktivität der Stadt“ kam. Ich denke, dass jedem klar sein müsste, dass ein so dramatischer Prozess zwangsläufig auch die Schließung von Kindergärten und Schulen, den Ausfall von Steuereinnahmen und Finanzzuweisungen mit sich bringen muss und nicht in wenigen Jahren umgekehrt werden kann. Dennoch hat die Attraktivität der Stadt darunter weniger gelitten als durch Negativdarstellungen in den Medien, zumal insbesondere in der Innenstadt im gleichen Zeitraum viele Neugestaltungsmaßnahmen umgesetzt werden konnten. Insbesondere durch auswärtige

Gäste, aber auch durch Vertreter von Wirtschaftsunternehmen wird mir immer wieder bestätigt, dass die Stadt entgegen der medialen Wahrnehmung Attraktivität und einen eigenen Charakter besitzt. An dieser Stelle möchte ich nur der Vollständigkeit halber darauf hinweisen, dass auch die Auslastung der Straßenbahn in den letzten Jahren keineswegs zurückgegangen, sondern trotz Einwohnerverlust gestiegen ist.

Überrascht und befreimdet bin ich von der Aussage, dass „völlig am Bedarf vorbei abgerissen worden war“ und „bald bis zu 4000 der begehrten preiswerten Zweiraumwohnungen fehlten“. Ich würde wirklich gerne erfahren, wie Ihr Autor zu solchen Zahlen kommt. Tatsächlich ist es so, dass die Wohnungsunternehmen bis jetzt immer nachweisen konnten, dass im Gegenzug zu den in den abzureißenden Gebäuden noch bewohnte Wohnungen ausreichend Ersatzwohnraum im Stadtgebiet zur Verfügung steht.

Schlussendlich möchte ich noch auf die wiederholten Anregungen zum geschossweisen Rückbau statt Abriss ganzer Wohngebäude eingehen. Das gesamtstädtische Leerstandsproblem kann in der notwendigen Größenordnung nicht durch solche Rückbauvarianten gelöst werden, zumal derzeit und absehbar keine Finanzierung solcher Lösungen gegeben ist. Derartige Beispiele aus anderen Städten sind entweder Pilotprojekte, die sich im Nachhinein als sehr kostenintensiv herausgestellt haben, oder von den Eigentümern (mit-)finanzierte Rückbauprojekte. Es ist bedauerlich, dass der Autor diese Forderungen kommentarlos wiedergibt und damit suggeriert, dass die Stadt und die Wohnungsunternehmen sich alternativen Ansätzen verwehren würden.

Ihr Autor war am 1. Juni vergangenen Jahres zu einem Gespräch in meiner Bauverwaltung und hat ganz andere Informationen bekommen. Er hätte viele Gelegenheiten gehabt, sich auch aktuell in der Stadtverwaltung über eine andere Sicht auf Fakten und Entwicklungen zu informieren. Aber augenscheinlich waren Meinungen der Bürgerinitiative oder anderer damit verbundener Quellen interessanter, weil diese besser einem zu pflegenden Meinungsbild über ostdeutsche Kommunen zu entsprechen scheinen. *Martin Patzelt, Oberbürgermeister Frankfurt (Oder)*



Jetzt anmelden!  
**VELUX Architekten-Wettbewerb 09**  
velux.de/architektur/aw09

## Tageslicht Konzepte für den Architekten-Wettbewerb 07. Wir gratulieren den Gewinnern Glucker Architekten

Die Gewinner des VELUX Architekten-Wettbewerb 07 heißen Maja und Hans-Peter Glucker. Das Objekt – ein ehemaliger Dachraum einer Kaserne aus dem 19. Jahrhundert – überzeugte durch den außergewöhnlichen Umgang mit Licht und Raum. Unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer und akustischer Aspekte schufen die Karlsruher Architekten die ideale Wohn- und Arbeitsstätte für eine Pianistin. Wir unterstützen auch Sie bei der Planung hochwertiger Lösungen von VELUX.

velux.de/architektur

**VELUX®**